

Gedenkblatt

aus Anlaß der Errichtung des Freiheitsdenkmals in Waghäusel zum 150. Jahrestag der Kämpfe bei Waghäusel und Wiesental

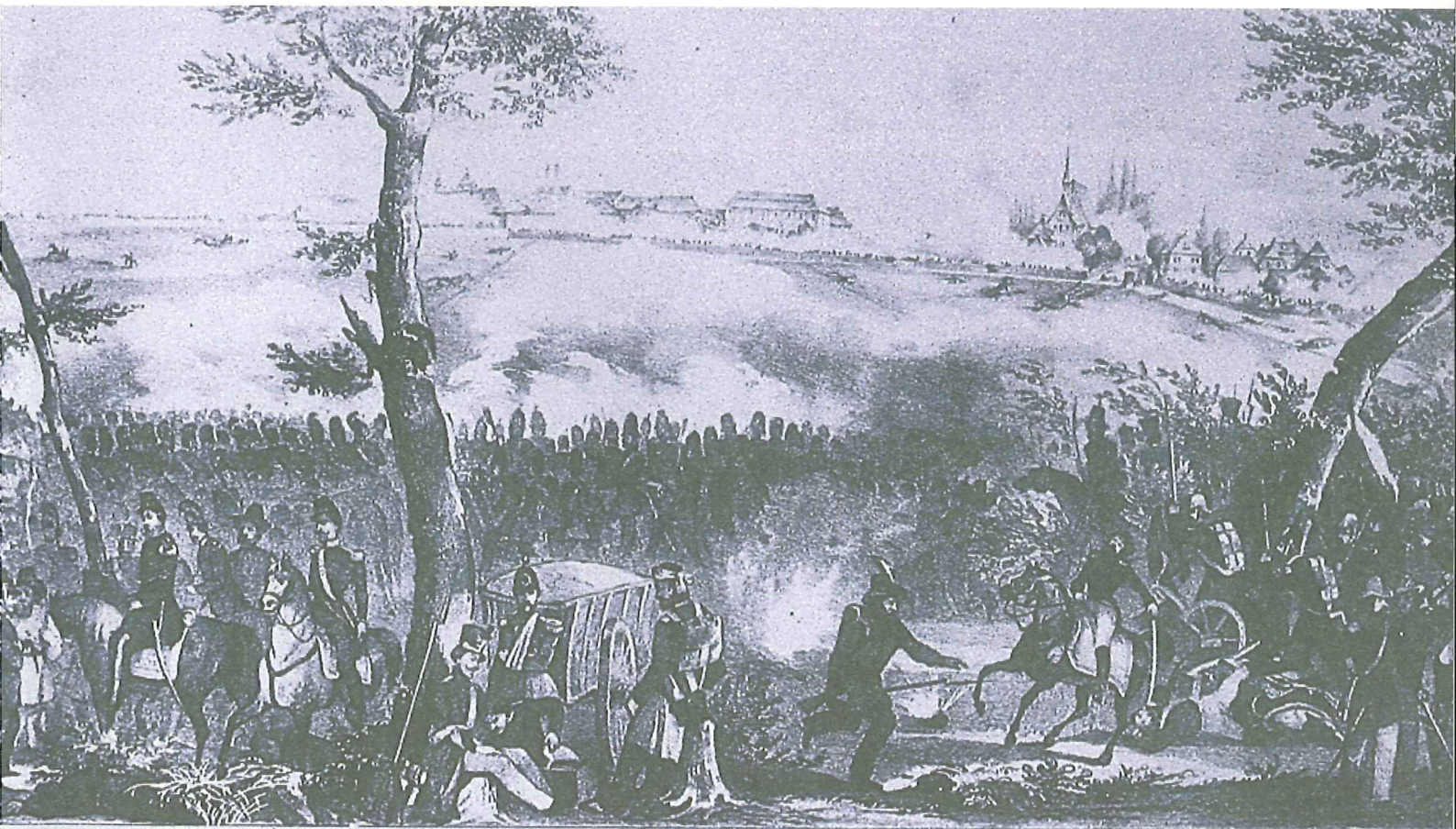
Im Jahr 1848 waren die Versuche von Hecker und Struve gescheitert, die republikanische Revolution von Baden aus in Gang zu setzen. Nachdrängende jüngere Republikaner unter der Führung von Amand Goegg (1820-1897) erkannten, daß bei einem nächsten Versuch möglichst bis ins letzte Dorf hinein vorher Überzeugungsarbeit für die revolutionären Ideen von Einigkeit, Recht und Freiheit geleistet werden mußte. So entstand auf Betreiben von Amand Goegg eine schlagkräf-

tige Landesorganisation von über 500 politischen Volksvereinen mit mehr als 40 000 Mitgliedern, an deren Spitze ein Landesausschuß stand. Dieser Landesausschuß wurde sehr schnell zu einer Art Nebenregierung in Baden.

Der Landeskongreß der Volksvereine in Offenburg

Der dritte Aufstand in Baden im Verlauf der Revolution von 1848/49 begann mit dem Landeskongreß der

Volksvereine am 12./13. Mai 1849 in Offenburg. Enttäuscht waren die Teilnehmer in erster Linie darüber, daß der Preußenkönig die Kaiserkrone, die ihm von den Abgeordneten der Paulskirche angetragen worden war, abgelehnt hatte. Damit war die Arbeit der Nationalversammlung gescheitert, und die liberalen Anhänger einer konstitutionellen Monarchie standen vor einem Scherbenhaufen. Eine Hauptforderung der Offenburger Versammlung war deshalb die Anerkennung der

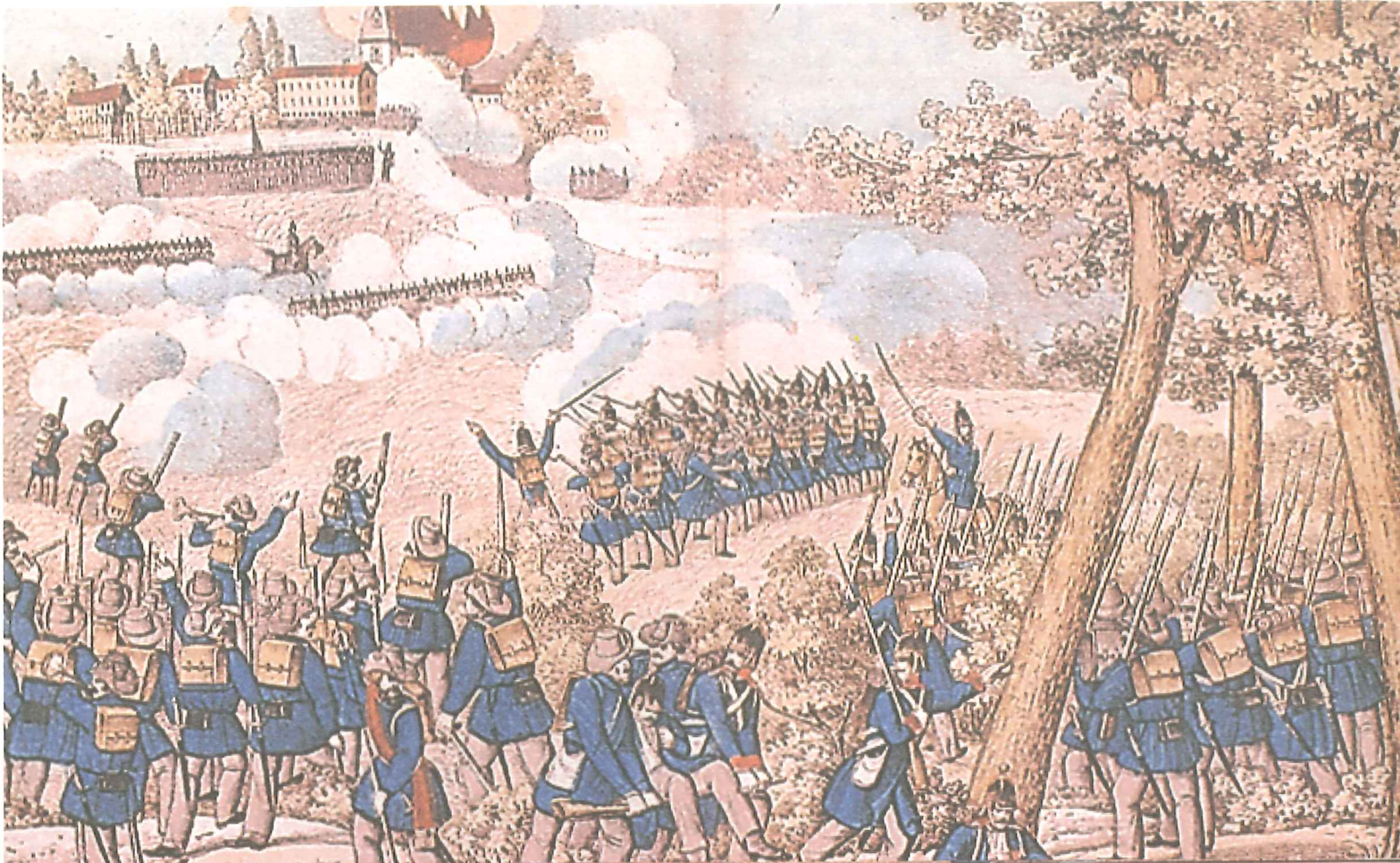


SCHLACHT BEI WAGHÄUSEL

am 21^{ten} Juni 1849

Zu haben bei F. M. Reichel in C.

Lithographie, verlegt bei F. M. Reichel in Karlsruhe. Die Reproduktion zeigt Waghäusel im Hintergrund, links die Gebäude der Zuckerfabrik, rechts die Wallfahrtskirche mit Wohn- und Postgebäude. Im Vordergrund sind Teile der badischen Revolutionsarmee zu sehen, die östlich von Waghäusel stehen. Ihnen gegenüber liegen vor und in der Zuckerfabrik, der Wallfahrtskirche und dem Postgebäude die preußischen Einheiten. Rechts ist deutlich die Straße von Neulußheim nach Waghäusel zu erkennen, auf der die badischen Truppen nach Waghäusel marschierten.



1849. Alo Koppitz, bei Dehningke & Kämmerling

Gefecht bei Waghäusel unweit Heidelberg am 22. Juni 1849.

Die Reproduktion zeigt das Geschehen vom 21. Juni 1849 (nicht wie in der Unterschrift genannt am 22. Juni) vor Waghäusel aus der Perspektive der Revolutionstruppen. Im Vordergrund links ist das Hanauer Turnerbataillon zu erkennen und rechts ein badisches Linien-Bataillon in Kompaniekolonne. Die badischen Soldaten tragen die neue Pickelhaube, Modell 48, mit einer Kugel an der Spitze.



Prinz Friedrich Carl in der Schlacht bei Wiesental am 20. 6.1848

Die Reproduktion eines Ölgemäldes von Friedrich Kaiser über das Gefecht bei Wiesental mit dem preußischen Prinzen Friedrich Carl macht die Sichtweise der Sieger deutlich. Friedrich Kaiser hat das Bild als Hofmaler am preußischen Königshof als Auftragsarbeit einige Zeit nach diesem Gefecht bei Wiesental gefertigt. Das Gemälde zeigt einen heldenhaften Prinzen, ganz im Zentrum der Gefechtszene. Prinz Carl hat in seinen Erinnerungen wesentlich zur Legende der tapfer kämpfenden „Befreier“ beigetragen, denen „verirrte und fehlgeleitete Menschen gegenüberstanden“, die man von ihren „Wahnvorstellungen“ erfolgreich befreien konnte.

Reichsverfassung. Die Demokraten unter ihnen wollten jedoch mehr: Deutschland sollte eine Republik werden. Entsprechend waren auch die Forderungen der Offenburger Versammlung, mit denen eine damalige deutsche Dynastie nicht konform gehen konnte: Wahl einer verfassungsgebenden Landesversammlung, die Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit, unentgeltliche Aufhebung aller Grundlasten, Selbständigkeit der Gemeinden, Einführung der progressiven Einkommensteuer, Unterstützung der arbeitsunfähig gewordenen Bürger u.a.m.

Die badische Republik

Diese Forderungen bewirkten politische Veränderungen in rascher Folge. In den Garnisonen kam es zu Soldatenmeutereien; schließlich trat das gesamte badische Heer fast geschlossen der ausbrechenden Revolution bei. Das Treffen in Offenburg

endete mit einem Marsch nach Karlsruhe. Der Großherzog Leopold (1790-1852) floh daraufhin in der Nacht vom 13. auf den 14. Mai nach Germersheim und rief Preußen und den Bund um Hilfe an. Der Landesausschuß der Volksvereine hatte jetzt die Macht in den Händen, ohne daß Gewalt zur Anwendung gekommen wäre. Für wenige Wochen herrschten in Baden Demokratie und Republik, was auch landauf landab kräftig gefeiert wurde. Nach der Machtübernahme am 14. Mai 1849 wurden in alle Ämter Badens „Zivilkommissäre“ entsandt, durchweg ausgewiesene Republikaner. Zivilkommissär des Amtes Philippsburg, dem auch Kirrlach, Wiesental und Waghäusel angehörten, wurde der Notar Friedrich Schanzlin aus Kandern. Als „Oberinstruktor“ der Bürgerwehrmannschaften des Amtsbezirks Philippsburg wurde Lorenz Stegmüller aus Kirrlach eingesetzt. Schanzlin war ein durchaus tüchti-

ger Mann. Trotzdem gelang es ihm in der kurzen Zeit nicht, eine schlagkräftige bewaffnete Bürgerwehr aufzubauen, die in den bevorstehenden Kämpfen bei Wiesental und Waghäusel eine Rolle hätte spielen können.

Gefecht bei Wiesental am 20. Juni 1849

Am 20. 6. 1849 setzten erste preußische Truppenteile von Germersheim nach Rheinsheim über. Unter dem Befehl von Oberst Theophile Mniewski standen in Rheinsheim rund 500 badische Linien Soldaten, darunter polnische Freiheitskämpfer. Sie sollten den Rheinübergang sichern, zogen sich aber ohne Widerstand zu leisten über Philippsburg in Richtung Wiesental zurück, sobald die ersten Preußen in Sichtweite kamen. Eine Schwadron preußischer Husaren unter Beteiligung von Friedrich Karl, Prinz von Preußen, nahm die Verfolgung auf. In die anstürmen-



Preußische Truppen in der Zuckerfabrik Waghäusel

Reproduktion eines Ölgemäldes von Friedrich Kaiser. Es ist davon auszugehen, daß Kaiser das Bild erst in Berlin nach 1850 malte. Er war Hofmaler. Unwahrscheinlich ist auch, daß er als Augenzeuge in der Zuckerfabrik bei der Schlacht anwesend war. Man sieht deutlich, welcher Seite die Sympathie des preußischen Hofmalers gehört.

den Reiter hinein gaben die Badener die erste Feuersalve. Die wenig durchdachte, improvisierte Attacke der Preußen auf die badische Truppe endete zum Nachteil für die Preußen. Der Angriff der Husaren kam zum Stehen. Die zahlenmäßig überlegenen Badener drangen von allen Seiten auf die Preußen ein, denen nur die Flucht nach Philippsburg übrigblieb. Sechs Preußen waren gefallen. Über die Verluste der Badener an diesem Tag gibt es keine zuverlässigen Aufzeichnungen.

Die Schlacht von Waghäusel am 21. Juni 1849

Als der Oberbefehlshaber der Revolutionstruppen Ludwig Mieroslawski vom Übergang der preußischen Truppen am 20.6.1849 von Germersheim nach Rheinsheim erfuhr, warf er den Großteil seiner Armee den Preußen entgegen. Franz Sigel führte die Hälfte der Infanterie, die gesamte Kavallerie und die Artillerie über Hockenheim und Neulußheim ohne die Hilfe der Bahn nach Waghäusel. Die andere Hälfte der Infanterie wurde mit Hil-

fe der Eisenbahn von Heidelberg nach Walldorf transportiert. Von dort ging es zu Fuß nach Neulußheim zum Sammelplatz der badischen Revolutionsarmee. Am 21. Juni 1849 standen vor Tageseinbruch rund 15 000 Mann in Neulußheim zum Abmarsch bereit. Östlich des Bruchgeländes, auf der Landstraße von Neulußheim nach Waghäusel und durch den angrenzenden Lußhardtswald, führte Mieroslawski seine Truppen ins 5 km entfernte Waghäusel. Noch vor 9 Uhr vormittags war der Truppenaufmarsch beendet. Waghäusel wurde im Halbkreis umstellt. Die erste Division des preußischen Korps unter dem Befehl des Generals von Hirschfeld stand vor den Truppen Mieroslawskis. Im Rücken der Revolutionäre lagen Wiesental und Kirrlach. In den Gebäuden der Zuckerfabrik, der Kirche und im Postgebäude gegenüber der Kirche verschanzte sich die preußische Division und wehrte von hier aus die Angriffe der Revolutionsarmee ab. Der Kampf wogte hin und her, ohne daß eine Entscheidung herbeigeführt werden konnte. Doch um die

Mittagszeit gelang den Badenern die Einnahme der Fabrik. Die Preußen flohen in Richtung Philippsburg. Mieroslawski war sich des Sieges so sicher, daß er die Flihenden nicht verfolgen ließ. Er verordnete seinen Soldaten vielmehr eine Ruhepause.

Ein Sieg von kurzer Dauer

Auf dem Marsch von Graben nach Bruchsal schwenkte allerdings schon in den Morgenstunden eine von vier preußischen Divisionen unter dem Befehl von Generalmajor Brunsig Edler von Brun kurz vor Forst ab in Richtung Wiesental. Er sollte den bedrängten preußischen Truppen in Waghäusel zu Hilfe kommen. Generalmajor von Brunsig bezog mit seiner Division im wesentlichen Stellung entlang der Hambrücker Landstraße und unmittelbar östlich des Ortsetters, der damals nur aus der Ober- und Unterdorfstraße bestand. Der junge General Franz Sigel, der die badischen Truppen in Wiesental befehligte, sah sehr schnell, daß er Wiesental nicht gegen die Preußen würde erfolgreich verteidigen können. Entlang der Mannheimer Straße, nordwestlich von Wiesental und im Ort selbst, standen nur rund 1500 Soldaten der badischen Revolutionsarmee unter seinem Befehl. Gegen 14.30 Uhr kam es zu ersten Kampfhandlungen, in erster Linie Artilleriebeschuß. General Sigel zu Hilfe eilen sollte von der Hauptmacht in Waghäusel aus Oberst Beckert mit seiner Kavallerie. Dieser scheint auf seinem Ritt nach Wiesental die Lage vollkommen falsch eingeschätzt zu haben. Er glaubte von preußischen Truppen umstellt zu sein. Er machte kehrt und floh Richtung Waghäusel. Er und seine Soldaten rissen mit ihrer Hiobsbotschaft die gesamte badische Truppe mit sich. In kurzer Zeit war das Schlachtfeld von den republikanischen Truppen geräumt. Mieroslawski war nicht in der Lage, die chaotisch fliehenden Truppenteile aufzuhalten. Es half kein Zureden und kein Kommando. Nur mit Mühe konnte sich Franz Sigel mit seinen Soldaten aus Wiesental Richtung Kirrlach retten. In einem chaotischen Durcheinander wälzte



Das Grab des Hauptmanns von Sonnenberg

sich der Großteil der badischen Volksarmee Richtung Heidelberg zurück. Aus dem anfänglichen Sieg war eine katastrophale Niederlage geworden. Es war das Ende vom Traum der Freiheit. Zwar gelang dem erfahrenen Heerführer Mieroslawski wieder Ordnung in seine versprengten Truppen zu bringen, doch die Hoffnung auf einen Sieg als Signal und Fanal für eine demokratische Massenbewegung gegen die 63 000 angreifenden Soldaten Preußens und des Bundes, hatte sich nicht erfüllt. Es blieb am Ende nur die Kapitulation in Rastatt am 23. Juli 1849.

Baden unter preußischer Aufsicht

Angaben über die Verluste der Preußen in den Kämpfen vom 21. Juni 1849 schwanken zwischen 20 und 28 Soldaten. Für die badische Revolutionsarmee werden etwas über 40 Tote genannt, die angeblich bei Neulußheim in einem Massengrab verscharrt wurden. Genaue Angaben und Zahlen sind bis heute noch nicht ermittelt. Besser als den gefallenen badischen Revolutionä-

ren erging es den sterblichen Überresten von Hauptmann Friedrich August Liebermann von Sonnenberg. Er erhielt ein Grab im Friedhof neben der Klosterkirche in Waghäusel, dessen Grabkreuz mit einer Inschrift auch nach hundertfünfzig Jahren noch erhalten ist. Liebermann von Sonnenberg wurde bei einem Ausfallversuch aus der Zuckerfabrik am 21.6.1849 tödlich verwundet. Die hier abgedruckte Abbildung zeigt sein Grab mit einem Kranz, den die Gemeinde bis vor wenigen Jahren am Volkstrauertag auf dem Grab des preußischen Offiziers niederlegen ließ. Auch eine Langzeitwirkung der Legende der Sieger, daß die demokratische badische Freiheitsbewegung eine Verirrung gewesen sei und die Preußen die Befreier? Baden stand bis zum 1. September 1852 unter preußischem Kriegsrecht. Preußen schwang sich sozusagen zum Vormund der Badener auf. Bis November 1850 blieben die Besatzer im Land. Das Volk trug die Kosten. Preußische Standgerichte verhängten Todesurteile und Zuchthausstrafen. Die Pressezensur wurde sofort



Das Husarendenkmal in Wiesental

Zeittafel 1849

28. März

Der preußische König Friedrich Wilhelm IV. wird von der Nationalversammlung zum Kaiser der Deutschen gewählt. Er lehnt die Kaiserwürde jedoch am 3. April ab.

29. März

Amtliche Verkündigung der Reichsverfassung.

11. April

Baden nimmt die Reichsverfassung an.

11./12. Mai

Soldatenmeutereien in Rastatt, Bruchsal, Lörrach und anderen badischen Städten.

12./13. Mai

Offenburger Volksversammlung mit rund 30 000 Teilnehmern. Der Landesausschuß der Volksvereine unter Vorsitz Amand Goeggs beschließt, der Regierung in Karlsruhe zehn Forderungen zu stellen.

13. Mai

Flucht Großherzogs Leopold aus Karlsruhe. Der Landesausschuß der Volksvereine übernimmt die Regierungsgewalt.

18. Mai

Gründung einer Militärunion Baden-Pfalz.

31. Mai

Verlegung der Nationalversammlung nach Stuttgart (Rumpfparlament).

1. Juni

Bildung einer provisorischen Regierung in Baden mit Brentano, Goegg, Fickler, Peter und Sigel.

9. Juni

Der polnische General Ludwig Mieroslawski übernimmt den Oberbefehl über die badische Revolutionsarmee.

10. Juni

Eröffnung der verfassungsgebenden Landesversammlung in Karlsruhe.

12. Juni

Einmarsch der preußischen Truppen in die Pfalz.

15.-19. Juni

Kämpfe an der Neckerfront.

20. Juni

Gefecht bei Wiesental.

21. Juni

Schlacht bei Waghäusel. Die badische Revolutionsarmee erleidet ihre entscheidende Niederlage.

30. Juni

Etwas 6000 Mann der Revolutionsarmee werden in der Festung Rastatt eingeschlossen und von preußischen Truppen belagert.

1. Juli

Mieroslawski legt den Oberbefehl nieder.

11. Juli

Abzug der letzten Revolutionstruppen außerhalb der Festung Rastatt in die Schweiz.

23. Juli

5600 Mann in der Festung Rastatt kapitulieren.

wieder eingeführt. Die preußische Säuberung machte auch vor den Dörfern nicht halt. Da wurde zur Denunziation aufgerufen, verhört, durchsucht, verurteilt und Vermögen beschlagnahmt. Auch Kirrlacher, Wiesentaler und Waghäuseler Bürger wurden wegen „demokratischer“ Umtriebe gerichtlich verfolgt.

Die Preußen feiern sich als Befreier

Für die im Gefecht bei Wiesental gefallenen sechs preußischen Husaren wurde am 20.6.1851, also am zweiten Jahrestag des Gefechtes in Anwesenheit des späteren Reichskanzlers Otto von Bismarck ein monumentales Denkmal in Wiesental errichtet. Gestiftet hatte es das königlich preußische 9. Husaren-Regiment. Auf dem weit über mannshohen Gedenkstein mit den Namen der Gefallenen thront der preußische Adler. Unter ihm ist, jeweils umrahmt von einem kleinen Ehrenkranz, in jede Himmelsrichtung viermal dieselbe Inschrift eingraviert: „Dem tapferen Befreiungsheer

1849“. Das Tragische dieser Revolution kann man nicht anschaulicher dokumentieren als in der Tatsache, daß sich die Preußen in einer badischen Gemeinde ein Denkmal setzen und sich selbst als Befreier feiern. Ein Großteil der Badener sah dies natürlich anders, und deshalb heißt es in der 2. Strophe des „Badischen Wiegenliedes“:

Schlaf mein Kind schlaf leis / Dort draußen geht der Preuß! / Der Preuß hat eine blut'ge Hand, / Die streckt er übers badische Land, / Wir müssen alle stille sein, / Als wie dein Vater unterm Stein. / Schlaf, mein Kind, schlaf leis, / da draußen geht der Preuß.

Keine Erinnerung an die Revolution

Als am Jahrestag der Kämpfe bei Waghäusel und Wiesental von „unbekannter Hand“ Denkmäler mit demokratischen Inschriften auf den Gefechtsfeldern aufgestellt wurden, da reagierte der preußische Distriktsbefehlshaber in Mannheim sofort: Die Denkmäler mußten ab-

geräumt werden als „eine unerlaubte Demonstration, welche die Verirrungen einer Zeitperiode wieder in das Gedächtnis zurückruft, die besser der Vergangenheit anheim fallen. Aus diesem Grund sind jene Denkmäler zu entfernen und zu vernichten, auch mit neu zu setzenden derselbe Modus immer zu halten.“ Der Befehl hatte Langzeitwirkung: Erst nach 150 Jahren erhalten endlich die Wegbereiter unserer demokratischen Staatsordnung mit folgender Inschrift auf dem Freiheitsdenkmal die ihnen gebührende Ehrung: „Den Wegbereitern der Demokratie. In dankbarer Erinnerung an den Einsatz vieler Männer und Frauen für Freiheit und Menschenrechte in der badischen Revolution von 1848/1849 wurde dieses Denkmal von der Stadt Waghäusel zum 150. Jahrestag der Schlacht von Waghäusel und des Gefechtes von Wiesental errichtet.“ Das Freiheitsdenkmal auf dem ehemaligen Gelände der Zuckerfabrik Waghäusel wird am 4. Juni 1999 der Öffentlichkeit übergeben.

Die Verfassungssäule in Waghäusel

Am 23. Mai 1989, dem 40. Jahrestag der Verabschiedung des Grundgesetzes, wurde in Waghäusel eine Verfassungssäule enthüllt. Der jetzige Bundespräsident Roman Herzog hielt die Festrede. Der Kreistag des Landkreises Karlsruhe hat Waghäusel als Standort für die Verfassungssäule ausgesucht, um die geschichtliche Dimension des Grundgesetzes deutlich zu machen. Dort, wo am 21. Juni 1849 Menschen für „Einigkeit und Recht und Freiheit“ kämpften, sollte mit der Verfassungssäule auch den Wegbereitern der Demokratie gedacht werden. Es sind Ideen und Vorstellungen der 48/49er Revolutionäre, die ihren Niederschlag in unserem Grundgesetz gefunden haben. Die in der Frankfurter Paulskirche durch die Nationalversammlung beschlossene erste Verfassung für das deutsche Volk umfaßte nämlich auch einen Grundrechtskatalog von 14 Artikeln mit 60 Paragraphen: ein Fundament für unser heutiges Grundgesetz. Der aus rotem Sandstein gehauene Obelisk ist mit Kupfer verkleidet. Nur die beiden lebensgroßen Figuren sind nicht durch die Kupferverkleidung abgedeckt. Dadurch erhält das gesamte Kunstwerk eine klare und überzeugende Gliederung: Kupfer und Stein - Verfassung und Bürger. Ein Mann und eine Frau umfassen den Obelisk, eine Geste, mit der deutlich wird, daß die Verfassung den stützenden, mitarbeitenden und schützenden Beistand des Bürgers benötigt, um Bestand zu haben.



Kirrlacher, Wiesentaler und Waghäuseler Bürger wegen Teilnahme am Aufstand der Demokraten angeklagt

Beteiligte an der Revolution, die auf Grund von gerichtlichen Untersuchungen oder besonders auffallender Aktivitäten aktenmäßig erfaßt wurden.

Darüber hinaus können natürlich noch weitere Kirrlacher, Wiesentaler und Waghäuseler Bürger aktiv am Revolutionsgeschehen teilgenommen haben, wurden aber nicht mit Verfahren überzogen oder aktenmäßig erfaßt, zumal nach der verlorenen Revolution kein Beteiligter Wert darauf legte, daß sein Eintreten für die Sache der Revolution aktenkundig wurde. Zur Erstellung der Liste wurde Einsicht in die Akten des Generallandesarchivs genommen und die Raab'sche Kartei zu Rate gezogen.

Wiesental

Franz Bub

Er war Korporal des 1. Dragoner-Regiments und trat während des Maiaufstandes zu den Revolutionären über. 1851 wurde er begnadigt und fand in der alten Dienststellung wieder in der badischen Armee Verwendung.

Vinzenz Bühler

Er war Soldat im Leib-Infanterie-Regiment. Er trat bei den Maiaufständen auf die Seite der Republikaner und gehörte nach Einnahme der Festung Rastatt durch die Preußen zu den Gefangenen im Fort A.

Leopold Day

Er war Soldat im 1. Infanterie-Regiment, trat bei den Maiaufständen zu den Revolutionären über. Wird im Rastatter Fort A nach Einnahme durch preußische Truppen als krank erfaßt.

Valentin Häubler

Er war Soldat der 9. Kompanie des Leib-Infanterie-Regiments. Nahm auf Seiten der Revolution an den Kämpfen teil, flüchtete nach der verlorenen Revolution in die Schweiz und kehrte im November 1849 mangels anderer Möglichkeiten nach Baden zurück.

Josef Heft

Er war Soldat der Munitionskolonnen der Artillerie. Er nahm auf Seiten der Revolutionäre an den Kämpfen im Mai und Juni 1849 in Baden teil. Nach Einnahme der Rastatter Festung durch die Preußen wurde er ab dem 29. Juli 1849 als Gefangener im Rastatter Fort C aufgeführt.

Wendel Herle

Er war Soldat der 11. Kompanie des 1. Infanterie-Regimentes, kämpfte auf

Seiten der Revolutionäre und wurde nach Einnahme der Festung Rastatt durch die Preußen ab dem 29. Juli als Gefangener verzeichnet.

Ignaz Knebel

Er war von Beruf Landwirt. Er hatte aktiv für die Revolution Partei ergriffen und die Wiesentaler Bevölkerung zum Aufstand aufgefordert. Gegen ihn wurde beim Hofgericht ein Verfahren angestrengt. Er wurde jedoch als „minder beteiligt“ eingestuft und die Untersuchung 1851 eingestellt.

Josef Knebel

Er war Gemeinderat und hat in dieser Eigenschaft mitgeholfen, die Volkswehr zu organisieren, um die erwartete preußische Invasion abzuwehren. Über ihn heißt es in den Akten: „Forderte öffentlich zum Aufstand auf und war bei der Organisation der Volkswehr vorzugsweise tätig.“

Johann Sälzler

Er war Landwirt und wurde wegen Teilnahme an der Revolution wegen Hochverrats verfolgt. Sein Verfahren wurde im Dezember 1850 ausgesetzt.

Johann Scharf

Er war Feldwebel im 1. Infanterie-Regiment. Wegen Beteiligung an den Kämpfen gegen die Preußen und des Aufstandes gegen den Großherzog wurde er nach der verlorenen Revolution in der Mannheimer Infanterie-Kaserne als Gefangener festgehalten. 1851 wurde er begnadigt und wieder in die alte Dienststellung eingewiesen.

Johann Schorner

Oberfeldwebel der 11. Kompanie des Leib-Infanterie-Regiments. Nahm an

den Aufständen gegen das großherzogliche Baden teil und wurde nach der verlorenen Revolution als Gefangener in der Infanterie-Kaserne in Mannheim gehalten. 1851 wurde er begnadigt und in die alte Dienststellung wieder eingewiesen.

Ignaz Schuhmacher

Soldat. Seine Beteiligung an der Revolution wurde aktenkundig durch die Erstellung eines Ausweises zur Heimkehr nach Wiesental im Amt Philippsburg aus der Schweiz, wohin er nach der Revolution geflüchtet war. Seinen Ausweis zur Rückkehr erhielt er Ende 1849.

Anton Schuhmacher

Artillerist. Auch seine Beteiligung an der Revolution wurde aktenkundig durch die Erstellung eines Ausweises zur Heimkehr nach Wiesental im Amt Philippsburg. Auch er war in die Schweiz geflüchtet und erhielt Ende 1849 seinen Ausweis zur Rückkehr.

Josef Vogel

Soldat der 3. Kompanie des 1. Infanterie-Regimentes. Ab 29. Juli 1849 als Gefangener im Rastatter Fort C aufgeführt.

Heinrich Weckerle, Anton Wolff und die Eheleute Wittmer

wurden vom Philippsburger Amtsvorstand Hübsch in einem Ortsbereisungsbericht aus dem Jahre 1851 einer kleinen, der „Republik huldigenden Parthei in Wiesenthal“ zugeordnet. Sie seien während der Revolution aktiv auf Seiten der Demokraten in Erscheinung getreten. Sie wurden allerdings nicht polizeilich verfolgt.

Waghäusel

B. Miltner

Er wurde der Verbreitung der demokratischen Zeitschrift „Volksführer“ beschuldigt und in die Liste der an der Revolution beteiligten Lehrer aufgenommen. Er erhielt einen Verweis und wurde aus seiner Nebenbeschäftigung als „Postexpeditor“ entlassen.

Damian Müller

Schmiedemeister. Er war Abonnent des „Volksführers“ und deshalb kam es

zu einer Untersuchung gegen ihn wegen demokratischer Umtriebe.

Franz Ullrich

Er war auffällig geworden, weil er als Fabrikaufseher in der Zuckerfabrik Waghäusel die „Insurgenten während des Gefechts bei Waghäusel durch Zurufe und dergleichen“ ermuntert hatte. Er kam wegen Teilnahme am Hochverrat in Untersuchungshaft. Der Fall wurde vom Standgericht

Mannheim an das Kriegsministerium abgegeben. Über ihn gibt es eine Reihe von Untersuchungsakten wegen Beteiligung an hochverräterischen Unternehmungen, in denen ihm weitergehende demokratische Aktivitäten in der Zuckerfabrik vorgeworfen werden, die über die Ermunterung der Revolutionäre beim Waghäuseler Gefecht hinausgehen. Schließlich erkannte man doch darauf, den Fall „als nicht sehr graviert“ anzusehen. 1851 wurde sein Fall niedergeschlagen.

Kirrlach

Lorenz! 0051
Bader (vermutlich Baader)
Kirrlacher Gastwirt der Gastwirtschaft „Zum Löwen“, Vorname nicht bekannt. Ihm wurde vorgeworfen, Abonnent der demokratischen Zeitung „Volksführer“ gewesen zu sein. Es ist davon auszugehen, daß er diese Zeitung auch seinen Gästen zugänglich gemacht hat.

0035
Heinrich Bader (vermutlich Baader)
Korporal des Leib-Infanterie-Regiments. Heinrich Baader trat wie das gesamte badische Heer bei den Maiaufständen im Jahr 1849 auf die Seite der Revolutionäre und wurde zum Oberfeldwebel gewählt. Er besuchte nicht nur revolutionäre Soldatenversammlungen, sondern trat dort sogar als Redner auf. Nach der Revolution flüchtete er, um einer Verurteilung zu entgehen. In Abwesenheit wurde er am 21. März 1850 wegen Treulosigkeit zu drei Jahren Militärarbeitsstrafe verurteilt. Das Urteil wurde am 9. Juni 1850 in der Beilage der „Karlsruher Zeitung“ veröffentlicht mit dem Zusatz, daß das gesamte Vermögen Baaders und anderer ebenfalls Verurteilter der badischen Staatskasse zufällt. Wohin die Flucht Baader führte, ist unbekannt. Unklar ist auch, ob er nach der allgemeinen Begnadigung der Revolutionäre im Jahre 1862 wieder nach Kirrlach gekommen ist.

Josef Fenrich,
Er hat den Antrag gestellt, nicht zum ersten Aufgebot der revolutionären Kirrlacher Bürgerwehr zu gehören, sondern im zweiten Aufgebot Verwendung zu finden. Fenrich gehört nach Aktenlage eher zu denen, die das revolutionäre Geschehen lieber abwartend verfolgen wollten.

Franz Josef Freidel
Er meldete sich am 12. Juni 1849, um freiwillig und unentgeltlich das erste und zweite Aufgebot der Kirrlacher Bürgerwehr einzuexerzieren. Nach Angaben vom 23. Juni 1849 war er Instruktor des 1. Aufgebotes der Kirrlacher Bürgerwehr.

Damian Heiler
Er wurde zum Führer einer Abteilung der Kirrlacher Bürgerwehr gewählt.

Himmelstein (Vorname nicht bekannt) Er war Lehrer (Hauptlehrer) in Kirrlach. Er wurde in das Verzeichnis der an der Revolution beteiligten Lehrer aufgenommen und eine gerichtliche Untersuchung gegen ihn eingeleitet (30. Juli 1849).

Isidor Holweg
Er war im Mai 1849 vom Generalkommando der Bürgerwehr zum „Ortsinstruktor“ im Bezirk Philippsburg ernannt worden. Holweg wird den Kirrlacher Revolutionären zugeordnet. Doch vieles spricht dafür, daß er erst im Verlauf der Maiaufstände 1849 nach Kirrlach gekommen ist und dort eine Wohnung genommen hat, nachdem er sein Amt von der revolutionären Regierung erhalten hatte.

Karl Lehn
Anhänger der Revolution. Er hat den konservativen Kirrlacher Pfarrer Franz Josef Reiff wegen Äußerungen gegen die badische Revolution beim Philippsburger Zivilkommissär Schanzlin angezeigt. Der Pfarrer wurde allerdings wegen dieser Äußerungen von Schanzlin nicht verfolgt.

Damian Martus
Er war Soldat des 4. Infanterie-Regiments. Er war bei der Meuterei gegen den Großherzog im Mai 1849 beteiligt und schlug sich wie fast das gesamte badische Heer auf die Seite der Revolutionäre. Er soll den hessischen Oberleutnant Zimmermann getötet haben. Es wurde nach der Niederschlagung der Revolution wegen „Beteiligung an Aufruhr und Tötung“ eine Untersuchung gegen ihn veranlaßt. Wegen Mangels an Beweisen wurde das Verfahren wegen der Tötung niedergeschlagen. Für die Beteiligung an der „Meuterei“ gegen den Großherzog wurde er allerdings verurteilt. Die Untersuchungshaft wegen der Tötung wurde auf die Strafe wegen der Meuterei angerechnet, so daß er Ende 1852 wieder aus der Haft entlassen wurde.

Andreas Nuß
Er war Soldat, lief zu den Revolutionären über und wurde aktenkundig als Anführer eines Executionszuges von vierzig Männern nach Mahlberg im Südbadischen. Nach der gescheiterten Revolution floh er. Durch das Bezirksamt Ettenheim wurde eine Untersuchung gegen ihn wegen Hochverrats eingeleitet, weil er am Aufstand 1849 aktiv teilgenommen hatte. Andreas Nuß ist mit seiner Familie 1860 nach Brasilien ausgewandert. Dort leben noch heute seine Nachkommen.

Johannes Nuß
Er war im Mai 1849 Führer einer Abteilung der Kirrlacher Bürgerwehr.

Georg Anton Schmitteckert
Er wurde zum Führer einer Abteilung der Kirrlacher Bürgerwehr im Mai 1849 gewählt.

Edmund Schwab
Er war Lehrer (Unterlehrer) in Kirrlach. Er wurde in das Verzeichnis der an der Revolution beteiligten Lehrer aufgenommen. Gegen ihn wurde eine Untersuchung eingeleitet.

Lorenz Stegmüller
Er spielte bei der Revolution als Oberinstruktor der Bürgerwehren des Amtsbezirkes eine herausragende Rolle bei den revolutionären Ereignissen im Bruhrain. Seine Aufgabe war es, als unmittelbar ausführendes Organ des Zivilkommissärs Schanzlin die Einsatzbereitschaft der Bürgerwehren des Amtsbezirks Philippsburg sicherzustellen. Dies war keine leichte Aufgabe, da die Bürgermeister als Ansprechpartner des Oberinstructors dessen Anweisungen nur zögerlich nachkamen. Dem neuen Amt fehlten die Autorität und die Machtmittel. Stegmüller floh nach der Revolution zunächst in die Schweiz und emigrierte am 24. Juni von Zürich aus nach Amerika. Sein Vermögen wurde beschlagnahmt.

Philipp Stegmüller
Sein Delikt war, Abonnent der demokratischen Zeitschrift „Der Volksführer“ gewesen zu sein.

Johann Adam Steinle
Er hatte sich als ehemaliger Unteroffizier des großherzoglichen Heeres beiterklärt, sich als Instruktor des zweiten Aufgebotes der Kirrlacher Bürgerwehr zur Verfügung zu stellen.

Damian Mayer und Karl Lehn
wurden neben Lorenz Stegmüller nach den revolutionären Ereignissen vom Kirrlacher Gemeinderat nach Befragen durch den Philippsburger Amtsvorsteher Hübsch als diejenigen angegeben, die der Revolution „gehuldigt“ hätten. Ansonsten sei die Bevölkerung nicht demokratisch gesinnt gewesen, es seien auch keine demokratischen Vereine tätig gewesen. Die Einwohnerschaft gehöre „größtenteils der gutbürgerlichen Klasse“ an. Von Hübsch wurde noch ein Johann Schuhmacher genannt, der wegen „communistischer Äußerungen“ in Kasemattenhaft gesteckt worden war.

